

Klaudia Brunst: Leben und leben lassen. Die Realität im Unterhaltungsfernsehen. Essays, Analysen und Interviews

Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2003 (kommunikation audiovisuell, Band 31), 272 S., ISBN 3-89669-409-X, € 24,-

„Wirklich echt wahr?“ (S.13) – Die Frage, mit der Klaudia Brunst die Einleitung ihres Buchs betitelt, ist in bezug auf weite Teile des gegenwärtigen Unterhaltungsfernsehens zweifelsohne als eine rhetorische zu verstehen. Die medienunwirksamen Kategorien ‚Wirklichkeit‘, ‚Echtheit‘ und ‚Wahrheit‘ hat das Medium im Laufe seiner mehr als fünfzigjährigen Geschichte immer wieder neu interpretiert, wirkungsvoll umgedeutet und an seine eigenen Bedürfnisse angepasst. State of the art sind im Fernsehen derzeit in weiten Teilen eigens produzierte Realitäten, erzeugt durch perfekt inszenierte Authentizität. Den Rahmen für dieses lediglich auf Wahrheitspartikeln basierende Fabulieren im Reality-TV bilden die zunehmend rigiden Formatvorgaben.

Diesen Basics des „modernen Unterhaltungsfernsehens“ (S.24) spürt die Autorin als Medienjournalistin und Fernsehkritikerin bereits seit geraumer Zeit nach. Im vorliegenden Band bündelt Brunst Texte, die sie zwischen 1994 und 2002 geschrieben und bereits an verschiedenen Orten veröffentlicht hat. Ihre Sammlung knapper Kritiken und ausführlicher Analysen ergänzt sie durch einige bislang unveröffentlichte Aufsätze und insgesamt vier „ausführliche Werkstattgespräche“ (S.23), die sie 2002 mit Ute Diehl, Angelika Kallwass, Volker Weicker und Andrea Fischer geführt hat. Diese Textfülle präsentiert sie in einer durchaus überschaubaren Struktur, der man beim Lesen nicht zwingend folgen muss. Die Anordnung der Texte fügt sich nicht zu einer strikten Chronologie der wesentlichen „Reality-Inszenierungen“ (S.24) der letzten Dekade: die einzelnen Kapitel sind vielmehr thematisch formiert und in Aufbau und Umfang durchaus unterschiedlich konzipiert.

Die ersten Kapitel widmen sich ausgewählten Reality-Formaten. Dabei sind die zuerst behandelten Talkshows sicherlich die etablierteste Form des ‚Echte-Leute-Fernsehens‘, wobei die einstmals bei Machern wie Zuschauern gleichermaßen beliebten nachmittäglichen Daily Talks inzwischen schon fast als historisch gelten können. Brunst dokumentiert in ihren Beiträgen die verschiedenen Stadien der in den Feuilletons geführten medienkritischen Diskussion (vgl. S.32ff.) und zeichnet gleichzeitig die Entwicklung vom „Confessional Talk“ (S.18) à la Hans Meiser und Ilona Christen zum „Confro-Talk“ (ebd.) bei Arabella Kiesbauer und Bärbel Schäfer bis hin zum „Kuschel-Talk“ (S.52) von Reinhold Beckmann und Johannes B. Kerner nach. Auf den im Nachmittagsprogramm freigewordenen Sendeplätzen haben inzwischen die Gerichtsshow und die ihnen verwandten Formate ihre Claims abgesteckt. Brunst zeigt im dritten Kapitel, dass deren Anfänge durchaus auch im öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu finden sind (vgl. S.151f.) und wie sich

diese Sendungen inzwischen durch eine zunehmende „Fiktionalisierung“ (S.134) in Form und Funktion grundlegend verändert haben. Das zweite Kapitel erscheint im Vergleich zu den anderen Teilen der Publikation eher heterogen. Hier finden sich Texte zu den Komplexen Serien, Soaps und Real-Life Soaps; das Spektrum reicht dabei von der *Lindenstraße* und den Daily Soaps über die *Fussbroichs* bis hin zu *Big Brother*. Die Beobachtungen zur ersten Staffel dieser Reality-Soap bilden einen deutlichen Schwerpunkt (vgl. S.102-127), bieten aber als Ergänzung der inzwischen zahlreichen Publikationen zu diesem Thema wenig Neues. Aufschlussreicher ist da schon das ausführliche Gespräch mit der *Fussbroichs*-Regisseurin Ute Diehl, das zeigt, wie im Fernsehen bereits lange vor der Reality-Debatte mit der Wirklichkeit ‚gespielt‘ wurde (vgl. S.79ff.). Die beiden abschließenden Kapitel sind einigen Medienakteuren gewidmet, die im Zusammenhang mit den Realitäten des Unterhaltungsfernsehens wesentliche Funktionen inne haben; während die Moderatoren und ihre Publika sich das vierte Kapitel teilen, werden die mal mehr, mal minder unterhaltsamen Fernsehauftritte von Politikern zusammen mit denen anderer großer – und echter – Tiere im fünften Kapitel abgehandelt. Erwähnenswert ist hier das Gespräch mit Volker Weicker, der als Bildregisseur die Wahlkampf-TV-Duelle zwischen Gerhard Schröder und Edmund Stoiber in Szene setzte, und mit dem Brunst Möglichkeiten und Grenzen dieser Präsentationsform von Politik im Fernsehen diskutiert. (vgl. S.207-220)

Bei aller Verschiedenartigkeit der einzelnen Texte bilden sie zusammengenommen doch einige konstitutive Aspekte des realitätsorientierten Unterhaltungsfernsehens der vergangenen zehn Jahre ab. Kritisch anzumerken ist gegebenenfalls, dass Brunst manchmal allzu frei mit den Begriffskomplexen Realität und Unterhaltung jongliert, ohne sie näher zu definieren oder kritisch zu hinterfragen. Ausdrücklich positiv hervorzuheben ist, dass sich Brunst als professionelle „Programmbesucherin“ (S.29) ihren Gegenständen gleichermaßen kenntnisreich wie unvoreingenommen neugierig widmet. Die abschließende knappe Literaturliste zu den Bereichen *Big Brother*, Serie und Soap sowie Talk, TV-Theorie und Intimität kann – ähnlich wie die Textsammlung – selbst nur Schlaglichter auf das komplexe Phänomen Reality-TV werfen und verweist auf weiterführende Diskurse innerhalb der Fernsehwissenschaft, zu denen die vorliegende Kompilation einen durchaus lesenswerten Beitrag liefert.

Andrea Nolte (Paderborn)